Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 25 (1931)
Heft: 8

Artikel: Gegen die Erkältungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926885

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. April 1931 — 25. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit den zwei Beilagen:
am 1. jeden Monats „Der Taubstummenfreund" und am 15. die „Bilderbeilage"

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103,
Bern-Bümpliz

Postcheckkonto III/5764 — Telephon Zähringer 62.86

Nr. 8

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. (Matth. 18, 20.)

Als einst am Kreuze Jesus in Todesnot und doch auch im Siegesgefühl das Wort ausrief: Es ist vollbracht! da hatte mit seinem letzten Seufzer auch das Leben seiner Erniedrigung sein Ende erreicht und alles, was von nun an mit ihm geschah, von ihm gesprochen und getan wurde, sind eitel Zeugnisse seiner Erhöhung. Die Natur gibt Zeugnis, daß der Schöpfer für der Menschheit Sünden sein Leben gelassen; der heidnische Hauptmann legt Zeugnis ab, daß der, der den Missetätertod erduldete, wahrhaftig ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen sei. Pilatus trägt kein Bedenken, den heiligen Leichnam der trauernden Liebe zum ehrenvollen Begräbnis zu überlassen. Und als die Ostersonne aufgeht, steht der Herr als Lebens- und Siegesfürst aus seinem Grabe auf. Fortan können seine Feinde ihm nichts mehr anhaben und obige herrliche Verheißung fängt an, sich segensreich zu erfüllen. Nicht seinen Feinden, nicht dem leichtsinnigen, wankelmütigen, gleichgültigen großen Haufen des Volks offenbart er jetzt seine Auferstehung und sein Leben, sondern den Seinen zeigt er sich auf die tröstlichste, lieblichste und herzerfreuendste Weise: er erscheint der weinenden Maria am Grabe, er wandelt mit den beiden betrübten Jüngern nach Emmaus, er trat in die Mitte der versammelten Jünger mit dem himmlischen Gruße „Friede sei mit euch", er überraschte sie am See Tiberias mit seiner segensreichen Gegenwart und überzeugte sie allenthalben von seiner beglückenden Nähe. So gilt das Wort noch heute. Vater und Mutter, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Kinder Gottes, wenn ihr wirklich in seinem Namen beieinander seid, ist Jesus mitten unter euch.

Zur Belehrung

Gegen die Erkältungen.

In einer Zeitschrift für Krankenversicherung schreibt Dr. med. Eberhardt zu diesem Kapitel: „Wenn die Erkältung Fieber hervorgerufen hat, so verschaffen Mittel wie Aspirin, Pyramidon rc. wohl ein Gefühl von körperlichem Wohlsein, vermögen aber nicht das Uebel an der Wurzel zu packen. In diese Kategorie von sogenannten Heilmitteln gehören auch die „heißen Grogs", die man noch als ein Universalmittel ansieht, um die Grippe zu bekämpfen. Man darf da nicht vergessen, daß, wenn einerseits der Alkohol momentan die innere Wärmeentwicklung steigern kann, er anderseits die Widerstandskraft des Organismus schwächt. Trinkt eine Person, welcher größere Mengen Alkohol ungewohnt sind, des Abends etwas starken Grog, so ist es möglich, daß sie des andern Tages nicht nur Kopfschmerzen plagen, sondern daß der Organismus schon während der Nacht eine Schwächung erleidet, die eine Verschlimmerung des Uebels hervorruft. Umgekehrt können wir mittels der Wickel die innere Wärmesteigerung erreichen

und ein gesundes Schwitzen veranlassen, ohne daß der Patient die Nachteile des Grogs mit in Kauf zu nehmen hat.

Der beste Schutz gegen Erkältungen ist und bleibt die Abhärtung des Körpers. Je kräftiger und widerstandsfähiger ein Körper ist, desto besser ist er gegen Erkältungen geschützt, desto rascher und leichter wird er sich erholen, wenn ihn dennoch eine Erkältung überfallen hat".

In der vierten Schweiz.

Von J. Ammann.

Was? Wir haben doch nur eine Schweiz! Nein, wir haben vier Schweizerländchen. Wieso? Nun, wir haben eine Deutschschweiz, eine Welschschweiz, eine italienische Schweiz und eine romanische Schweiz. Ah so, ich verstehe! Wir haben in der Schweiz vier verschiedene Sprachen und vier verschiedene Völker. Und von einem dieser Völker will ich etwas berichten. Wir waren oben in Tschamutt im Kanton Graubünden. Da sprechen alle Leute romanisch. Ich wollte natürlich auch ein wenig romanisch lernen. Nun war im Hotel ein kleines romanisches Mädchen. Bei dem wollte ich in die Schule gehen. Ich zeigte auf eine Ziege und fragte, wie die heiße auf romanisch. Da sagte mir das Mädchen: Mäh! Ich wollte den Namen der Katze wissen. Da sagte sie mir: Miau! So konnte ich nicht romanisch lernen. Mein Töchterlein Hedi aber sagte: Doch, sie könne ganz gut mit dem Mädchen sprechen. Sie sage nur zu ihr: Hast du verstanden? Dann nicke das Mädchen und mache, was es wolle. Hedi machte eben Zeichen mit ihm wie mit einem Taubstummen. Ja, was ist denn das für eine Sprache! Die alten Römer sagten, die Sprache stamme ab von der lateinischen Sprache. Viele Wörter sind verwandt mit Wörtern der französischen Sprache. Im Engadin sind viele Wörter verwandt mit der italienischen Sprache. So heißt die Sonne romanisch: Il Solegl, französisch heißt das le Soleil. Bein heißt romanisch Gamba, französisch Jambe. Guten Tag heißt: Bien Di! Die romanische Sprache ist sehr schön. Man spricht sie im Bündner Oberland, im Oberhalbstein, im Bergün, im Münstertal und im Engadin. In der Schweiz hat es noch 38,000 Rätoromanen. Die Rätoromanen sind nicht gerade groß. Fast alle haben schwarze Kirschenaugen und kohlrabenschwarze Haare. So sehen sie aus wie Südländer, wie Italiener. Die Alemannen dagegen sind blauäugig und haben meist blonde Haare. Aber wir finden auch in der Deutschschweiz noch viele schwarzhaarige Menschen mit schwarzen Kirschenaugen. Die stammen wohl auch noch von den Rhätiern ab. Die romanische Sprache war früher in der Schweiz noch mehr verbreitet. Man sprach früher romanisch im Kanton St. Gallen und im ganzen Kanton Graubünden, vielleicht auch im Kanton Glarus. Viele Namen erinnern noch daran. So der Name Walensee. Das heißt welscher See. Viele Bergnamen und Dorfnamen sind romanisch. So zum Beispiel: Furka = Gabel, Furglenfirst = Gabeldach, Sax = Stein, Kamor, Terzen, Quinten, Quarten am Walensee. Das waren römische Wachtposten. Terzen heißt der dritte, Quarten der vierte, Quinten der fünfte Wachtposten. Silvaplana heißt Waldfeld, Surley heißt über dem See. Crestas heißt Hügel. Tschamutt hieß früher Chiamutt = Gemsberg, weil dort noch die Gemsen wohnen in dem wilden einsamen Corneratal.

Nun ist die romanische Sprache stark zurückgegangen, aber man will sie wieder pflegen. In den Schulen wird in der romanischen Sprache unterrichtet. Erst in der Oberklasse der Volksschule lernen die Rätoromanen die deutsche Sprache. Was geschieht, wenn nun ein Kind taubstumm ist? Ja, da muß es eben in einer deutschsprechenden Anstalt deutsch lernen. Ich glaube nicht, daß wir einen Taubstummenlehrer haben, der Romanisch spricht. In Disentis kommt auch eine romanische Zeitung heraus. Viele Schriftsteller dichten auch in der romanischen Sprache. So sorgen sie, daß sie nicht ausstirbt. Man will diese Sprache erhalten. Auch im Tessin will man, daß die italienische Sprache die Landessprache bleiben möchte. In jeder Sprache lebt ein besonderer Geist. In der rätoromanischen Sprache lebt ein guter Geist. Die Rätoromanen leben meist noch einfach. Sie sind wie alle Landleute auch fromm und setzen ihr Vertrauen allein auf Gott. Als es in den Ferien zwei Tage hintereinander heftig regnete, fürchteten die Bauern, das Regenwasser würde ihnen den Flachs und das Korn zu Boden legen, so daß beides am Boden faulen würde. Was taten sie? Sie läuteten die Sturmglocke in Selva. Aber nicht, um die Feuerwehr zu rufen. Nein, das Glöcklein sollte für alle beten. Wenn das Sturmglöcklein, das Betglöcklein ertönt, dann bitten die Bewohner Gott um Beistand. Auch ihre Häuser stellen die Rätoromanen gerne unter den Machtschutz Gottes. An man-